ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften

WIENER WIESENTHAL INSTITUT FÜR HOLOCAUST-STUDIEN (VWI)

"VWI goes to..."
Der Kolloquienzyklus der VWI-Fellows

Der Kolloquienzyklus "VWI goes to..." möchte die Forschungsvorhaben der Fellows des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) in inhaltlich oder methodisch ähnliche Projekte anderer Wiener wissenschaftlicher Einrichtungen einbinden. In diesem Sinn präsentieren die VWI-Fellows ihr Projekt als Gäste der jeweiligen Institution, Forscherinnen und Forscher der Gastgeber oder externe Respondentinnen und Respondenten kommentieren den Beitrag, der anschließend diskutiert wird.

Nächste Veranstaltung: "VWI goes to the Austrian Academy of Sciences / Institute for Culture Studies and Theater History“

Mittwoch, 25. Juni 2014, 15.00 – 16.30 Uhr
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, Museumzimmer
1010 Wien

CHRISTINA WINKLER: DER RUSSISCHE BLICK AUF DIE SHOAH – OFFIZIELLES GEDENKEN VERSUS INDIVIDUELLE ERINNERUNG AN EIN MASSENVERBRECHEN: DAS BEISPIEL DER STADT ROSTOV-AM-DON

Die Erinnerung an den Holocaust hat in Russland seit dem Zerfall der Sowjetunion, wie auch während deren Bestehen keinen angemessenen Platz im kollektiven Gedächtnis erhalten. Insbesondere angesichts der Tatsache, dass das heutige russische Staatsgebiet nachweislich in mindestens 400 Fällen Schauplatz des Genozids an europäischen und sowjetischen Juden war, wirft dieser Befund Fragen nach den Ursachen dieses Ausblendens auf. Einen gesellschaftlichen Konsens als Gründungsmythos erzielt in der Russischen Föderation der Sieg im Großen Vaterländischen Krieg. Was aber macht die Kraft dieses bereits zu Sowjetzeiten vorherrschenden nationalen Symbols heute aus? Während die Machthaber der UdSSR ein nachvollziehbares Interesse daran hatten, jegliche Erinnerung an die eigene kommunistische Diktatur durch die Erinnerung an den heldenhaften Sieg über den Faschismus zu überlagern, dient dasselbe Geschichtsnarrativ heute der Legitimierung einer zentralistischen Ordnung und der Verdrängung unterbewusster Ängste sowie eines Identitätsdefizits innerhalb der postsowjetischen russischen Bevölkerung, das weitreichende gesellschaftliche Folgen hatte: Die nationalistische Politik Wladimir Putins verstand es, die Ängste der Bevölkerung für sich zu nutzen und in Abschottung, antiwestliche Agitation und die Rückbesinnung auf alte Werte umzuwandeln. In dieses Konzept ließ sich umso mehr das alte und neue Ideal des starken Russland einfügen, versinnbildlicht durch den Sieg über den Faschismus.

Wie aber gestaltet sich Erinnerung an einem ehemaligen Tatort der Shoah? Die Stadt Rostov am Don wurde im August 1942 zum Schauplatz der größten Vernichtungsaktion auf russischem Gebiet. Innerhalb von drei Tagen wurde die gesamte jüdische Bevölkerung der Stadt ausgelöscht, nach Meinung einiger russischer Historiker bis zu 27.000 Menschen. Um der Frage nachzugehen, wie sich die nichtjüdische Bevölkerung an das Massenverbrechen erinnert und welche Narrative über den Holocaust an diesem Ort existieren, wurde eine Interviewstudie durchgeführt deren Ergebnisse den Überlegungen zur offiziellen Kriegserinnerung gegenüber gestellt werden.

Kommentar: Andreas KAPPELER

Moderation: Heidemarie UHL

Christina WINKLER, Junior Fellow (VWI), MA in Slawistik und VWL (1999) sowie in Holocaustuddien (2009). Berufliche Stationen beim Goethe Institut in Volgograd (2000-2001), der Otto Benecke Stiftung (2002), dem „Petersburger Dialog“ (2002-2005) sowie dem Programm „Journalisten International“ der Freien Universität Berlin (2006-2009). Seit 2010 Promotionsstipendiatin des Stanley Burton Centre for Holocaust and Genocide Studies, der Universität Leicester, sowie des Ernst-Ludwig-Ehrlich Studienwerks Berlin (2011-2013).

Andreas KAPPELER ist emeritierter Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien.